

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 43 (1910)
Heft: 53

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Cts. (30 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P.A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Passhöhe — Schulreform. — † Friedr. Knuchel. — Die Sektion Interlaken des B. L. V. — Lehrgesangsverein Bern. — Aus der guten, alten Zeit. — Adelboden. — Belp. — Interlaken. — Laupen. — Nidau. — Oberaargau. — Thun. — † Gustav Wustmann. — Belgique. — Angleterre. — Literarisches. — Humoristisches.

Die besten Glückwünsche zum neuen Jahre!
Die Redaktion.

Passhöhe.

Nun hab' des Passes Höhe ich erklommen
Und ruhe aus von langer Wanderfahrt,
Platt auf dem Rücken, wie's so Wanderart,
Und meine still, das Ruben tät mir frommen.

Ein Wanderer war ich stets auf dieser Erden,
Mein Wanderziel ein unbestimmtes Licht,
Das irgendwo durch graue Wolken bricht,
Um mir ein Sternlein in der Nacht zu werden.

Es ist ein eigen Ding um dieses Wallen
Nach meinem wunderbaren lichten Ziel;
Ein Jauchzen oft und dann ein Sehnsuchtsspiel
Von Blütenflockentanz und Blätterfallen.

Ein Lied ist's, wie nur je ein Lied gesungen
Von dieser wunderbaren Erde Pracht.
Oft wandert' ich in stiller Mondennacht,
Dann ist in mir der Erde Lied erklingen. —

Genug der Rast! Den Wandergruss euch allen
Im Tal! Wie macht bei euch der Nebel grau!
Doch droben fliegt ein Fetzen Himmelblau
Als wie ein froher Wimpel meinem Wallen.

Heinrich Spielgert.

Schulreform.

(Korrespondenz von Dr. R. W.)

Die Zahl der Schriften über Schulreform ist heute Legion. In Broschüren, Zeitungsartikeln, Romanen, Dramen, in Versen und in Prosa ist davon die Rede. Schriftsteller von Beruf, Ärzte, Philosophen, Industrielle, Landwirte erheben die mannigfachsten Anklagen und stellen die verschiedenartigsten Anforderungen. Während man sich früher in der Kritik auf Einzelheiten beschränkte, wird heute immer häufiger die Meinung laut, dass unser ganzes Erziehungssystem auf falscher Basis ruhe, dass mit einigen Reförmchen nichts getan sei, dass vielmehr eine Reformation an Haupt und Gliedern, eine gänzliche Umgestaltung erfolgen müsse. Eine pädagogische Sturm- und Drangperiode ist angebrochen, die an die Zeit Rousseaus erinnert.

Diese Tatsache ist an sich weder verwunderlich noch beklagenswert. Verwunderlich deswegen nicht, weil eben die Ansichten über Pädagogik ebenso wie diejenigen über Religion, Kunst, Recht den Ausdruck eines bestimmten Zeitalters bilden und also notwendigerweise wechseln müssen.

Nun ist nicht zu leugnen, dass sich innerhalb weniger Jahrzehnte Struktur und Ziele der Gesellschaft ganz bedeutend verändert haben. In der Ständegliederung, den Erwerbsverhältnissen, in Verkehr und Technik ist eine Umgestaltung erfolgt, so tiefgreifend, wie sie früher innerhalb Jahrhunderten nicht zustande kam. Immer grossartiger gestaltet sich das Ringen der Menschen mit den Naturkräften; immer neue Geheimnisse entschleiert der Forschergeist, um stets wieder auf andere zu stossen. Die Beziehungen der Individuen, der Nationen, der Gesellschaftsschichten werden immer verwickelter. Das Ringen um die Existenz wird dabei zum Teil immer erbitterter und rücksichtsloser und für die Idylle bleibt wenig Raum. Bis ins letzte Bergtal macht sich die neue Zeit geltend. Die Zeit wird immer kostbarer. Eiserne Willenskraft und Ausdauer werden immer mehr zur Bedingung des Erfolges. So wird jedes Individuum mit immer stärkerer Gewalt dazu gezwungen, alle seine Kräfte ins Feld zu führen.

Aber der Individualismus findet seine Grenzen. Während einerseits das Individuum eine immer stärkere Nötigung zur Anspannung aller Kräfte erfährt, so ist andererseits gewissermassen die Bedeutung des Einzelnen reduziert worden. Ein Zustand hat sich entwickelt, in dem der Einzelne nur ein verschwindend kleines Rädchen in der ungeheuren Maschine der modernen Gesellschaft bildet. Dieses Bewusstsein überfällt auch den stolzesten Individualisten oft genug. Gewisse Ziele können nur durch vereinte Kraftanstrengung ganzer Gruppen erreicht werden. So bilden sich z. B. auf der einen Seite Kartelle, Trusts, Gesellschaften, die schon errungenen Besitz sichern und neuen gewinnen wollen; auf der andern Seite ballt sich die

Masse derer zusammen, die auch ein sonniges Plätzchen und Anteil an der Kultur erst erringen möchten. So tritt neben den modernen Individualismus das Streben zum Ganzen.

Und neben der äussern Entwicklung steht die innere. Die von andern Zeitaltern ererbten Moralbegriffe werden einer strengen Revision unterworfen und den neuen Lebensbedingungen gemäss entwickelt. Neue künstlerische und ethische Ideale treten auf; ja selbst die religiösen Ideen werden weiter entwickelt. Trotz aller äusseren Härte und scheinbaren Erschöpfung an rein äusserlichen Dingen geht durch unsere Zeit ein tief-ernstes Suchen. So erfreulich auch und glänzend die technische Kultur vorwärtsgeschritten ist, so macht sich doch immer dringender das Gefühl geltend, dass das wahre Glück damit nicht erjagt werde, und lauter werden die Klagen und mahnenden Stimmen, dass bei all dem Wissen und Wollen vielleicht das Herz, der Hüter des heiligen Feuers, zu kurz komme.

Alle diese verschiedenen Tendenzen wirbeln nun in unserer Publizistik, in Kunst und Literatur in manchmal erhebender, manchmal grotesker Art durcheinander. Die signalisierten Gegensätze machen sich in grossen Persönlichkeiten aufs schärfste geltend; es sei an Tolstoi und Ibsen erinnert.

All dies heftige Suchen nach neuen Werten macht sich nun auch mit seinen oft gegensätzlichen Tendenzen auf dem Gebiete der Pädagogik geltend. Das ist begreiflich, sucht doch jedes Zeitalter gerade auf dem Gebiete der Jugenderziehung seine Ideale durchzusetzen, um ihnen die Zukunft zu sichern. Wenn die Forderungen der Reformen also auch noch bunt-scheckig genug aussehen, so hängt das eben mit den oben erwähnten allgemeinen Tendenzen, die nebeneinander hergehen, zusammen und ist nicht zu ändern.

Es ist aber auch nicht zu beklagen. Im Gegenteil, hoch erfreulich ist es, dass sich die suchende Menschheit immer mehr an das Problem heranmacht, wie sie sich emporzuringen habe, anstatt darüber zu grübeln, wie man sich gegenseitig vernichten könne. Es ist geradezu schmeichelfür die Schule, wenn so viele hervorragende Geister sich mit der Frage der Pädagogik ernstlich beschäftigen und so dafür sorgen, dass wir mit dem Leben im Kontakt bleiben. Es gilt dabei, aus dem vielen Neuen und dem Alten, was als neu ausposaunt wird, nach alter, guter Regel das Beste auszuwählen und zu behalten, ohne Effekt- und Popularitätshascherei, einzig und allein das Interesse der Schule im Auge behaltend.

Folgende Haupttendenzen lassen sich aus der fast beängstigend reichen Reformliteratur herausfinden:

1. Dem Geiste des modernen Individualismus gemäss soll die Natur des Kindes als etwas Eigenartiges, Berechtigtes respektiert werden. Wir sollen uns zum Kinde niederbeugen, freilich nicht, um kindisch zu werden,

sondern um es emporzuziehen. Nur so wird es gelingen, die Keime, die in jedem Kinde liegen, zum Maximum der Entfaltung zu bringen, die individuelle Leistungsfähigkeit aufs höchste zu steigern und damit zugleich das Wohlbefinden der Gesellschaft zu fördern.

Damit hängt aufs engste zusammen die 2. Forderung: Die Schule soll sich aufs gewissenhafteste an das reale Leben anschliessen und

3. Über der rein intellektuellen Bildung darf die Weckung und Pflege des Gefühls, die Stählung des Willens nicht zu kurz kommen. Die Schule soll eben einen dem Kindesalter angemessenen Ausschnitt aus dem grossen Leben darstellen. Ohne Weckung des Gefühls kein Herzensglück, ohne starken Willen kein äusserer Erfolg.

4. Aus diesen Forderungen geht die Konsequenz hervor, dass der körperlichen Ausbildung, der rein manuellen Tätigkeit mehr Aufmerksamkeit zu schenken sei als bisher.

Die Schulreform redet also nicht dem anarchistischen Ausleben das Wort, sondern erstrebt eigentlich das, was Pestalozzi und vor ihm Rousseau verlangten: eine harmonische, dem Leben angemessene Ausbildung aller schlummernden Kräfte. Sie ist sich dabei sehr wohl der Schwere dieser Aufgabe bewusst; sie anerkennt vollauf die treue Arbeit der vielen, die seit langem ihre besten Kräfte diesem Werke gewidmet haben.

Sie möchte dies Werk den heute bestehenden Verhältnissen gemäss weiterführen, bildet sich aber nicht ein, den Stein der Weisen für alle Zeiten gefunden zu haben.

✠ **Friedr. Knuchel**

gew. Lehrer in Bern.

Montag den 5. Dezember fand in der Halle des Krematoriums auf dem Fremgartenfriedhof in Bern die Trauerfeier für den nach kurzer Krankheit unerwartet rasch verstorbenen ehemaligen Lehrer der Primarschule der Obern Stadt Bern, Herrn *Friedr. Knuchel*, statt. Trotzdem die Kremation nicht öffentlich war, fanden sich zahlreiche Freunde und Bekannte ein, um dem treuen Kollegen die letzte Ehre zu erweisen. Ein aus Lehrerinnen und Lehrern gebildeter Chor umrahmte durch zwei stimmungsvolle Lieder die schlichte, aber würdige Feier. Herr Pfr. Ryser zeichnete in ergreifenden Worten das Lebensbild des Dahingeschiedenen, und Vertreter der Lehrerschaft und der kantonalen Krankenkasse widmeten ihm herzliche Worte des Abschieds und des Dankes.

Friedr. Knuchel wurde geboren den 5. September 1838 in Äffligen, wo der Vater Lehrer war und zugleich den ehrsamen Beruf eines Schusters

betrieb.. Nach dem frühen Tode des Vaters erwuchs der Mutter, die mit irdischen Gütern nicht gesegnet war, die schwere Aufgabe, eine Schar von sechs Kindern zu ernähren und zu erziehen. Eine starke Willenskraft und grosse Arbeitsfreudigkeit, Eigenschaften, die der Verstorbene von seiner Mutter erbte, halfen ihr aber, die Familie redlich durchzubringen. Mit 16 Jahren konnte der aufgeweckte Knabe ins Seminar, das damals unter der Leitung von Direktor Morf stand, eintreten. Zwei Jahre später wurde er Lehrer in Thunstetten, wohin ihm auch seine Mutter und seine jüngern Brüder, für welche er in treuer Liebe nach Kräften sorgen half, folgten. Friedr. Knuchel wirkte ferner in Wengi, wo er seine treue Lebensgefährtin fand, in Epsach und in Oberwil und wurde im Jahre 1875 an die Primarschule der Obern Stadt Bern gewählt. Dieser Schule widmete er fast 32 Jahre lang seine besten Kräfte. Auch seit seinem vor vier Jahren erfolgten Rücktritte nahm er regen Anteil an allen Vorkommnissen, die das Wohl und Wehe dieser Anstalt betrafen.

Er blieb in stetem Kontakt mit der Lehrerschaft, und wenn sich diese dann und wann einmal zu einem gemeinsamen Ausfluge oder zu einem sonstigen festlichen Anlasse zusammenfand, so fehlte er nie. Mit Freuden begrüßte er jede Gelegenheit, die es ihm ermöglichte, einige Augenblicke mit seinen ehemaligen Berufsgenossen gemütlich zusammen zu sein. Wie manches aus seiner langen Schulpraxis wusste er dann zu erzählen!

Friedr. Knuchel hat noch die sogenannte „alte Schule“, wie sie uns Jeremias Gotthelf in „Leiden und Freuden eines Schulmeisters“ so trefflich geschildert hat, kennen gelernt. Er hat selber das Szepter geschwungen in einer niedern, mit über hundert Kindern vollgepfropften Schulstube. Zu Beginn seiner Lehrerlaufbahn musste er mit der kärglichsten Besoldung und der denkbar einfachsten Wohnung vorlieb nehmen. Für notleidende, hungernde und frierende Schüler wurde damals von Gemeinde und Staates wegen noch wenig oder nichts getan, und die Erfahrungen, die er nach dieser Richtung hin machte, erweckten in ihm eine warme Anteilnahme für die Leiden solch armer Kinder. Die Sorge für diese ist es denn auch, die seinem spätern Wirken in der Schule recht eigentlich den Stempel aufdrückte. Wenn er für ein armes Kind etwas tun konnte, so unterliess er es nicht, auch wenn er sich persönliche Opfer auferlegen musste. So ist es denn begreiflich, dass ihm gerade die Ärmsten unter den Armen ein liebes Andenken bewahrt haben.

In den letzten Jahren seiner Lehrtätigkeit machten ihm körperliche Gebrechen, die sich nach und nach einstellten, die Arbeit schwer. Aber sein Pflichtbewusstsein erlaubte ihm nur im äussersten Notfall, einen Tag oder zwei die Schule auszusetzen, um sich wieder ein wenig zu stärken, und es brauchte von seiten seiner Angehörigen grosse Überredungskunst,

ihn dazu zu bringen, dass er sein Rüstzeug niederlegte und von seinem Amte zurücktrat. — In seinem Unterrichte hielt er es mit dem, was sich im Laufe der Jahre bewährt hatte. Obschon er jeden gesunden Fortschritt auf pädagogischem Gebiete begrüßte, so war er doch allen Neuerungen, die noch nicht genügend erprobt waren, abhold. Wie konnte er sich ereifern, wenn über eine bewährte alte Methode kurzerhand der Stab gebrochen wurde! Er war und blieb der Meinung, dass die Kinder frühzeitig an ernsthafte Arbeit gewöhnt werden müssen, und dass mit blosser Spielerei nichts erreicht werden könne.

Seinen Kollegen war Friedr. Knuchel stets ein treuer Freund, ein väterlicher Berater, ein Vorbild in allen Bürgertugenden. Er scheute sich nicht, seine Meinung offen und ehrlich herauszusagen. — Dem Vereinsleben blieb er ferne. Ruhe und Erholung suchte und fand er im kleinen Freundeskreise und vor allem zu Hause in seiner Familie, wo ihm das schönste Glück erblühte, wo ihm aber auch schwere Schicksalsschläge nicht erspart blieben. — Gemeinnützige Bestrebungen suchte er zu fördern wie er konnte. So war er lange Jahre hindurch Sekretär des Zentralvorstandes der kantonalen Krankenkasse, sowie Kassier der Sektion Länggasse. Auch auf diesem Gebiete erwarb er sich durch sein freundliches, leutseliges Wesen die Achtung und Liebe aller, die mit ihm zu verkehren hatten.

Nun hat Friedr. Knuchel die Ruhe gefunden, die er nach den Mühen und Sorgen des Lebens in so reichem Masse verdient hat. Schule, Kollegen und Freunde werden seiner treu gedenken. R.

Schulnachrichten.

Die Sektion Interlaken des B. L. V. versammelte sich am 21. Dezember im Hotel „Hirschen“ in Interlaken. Die beiden aktuellen Themen: Methodik des Schulgesanges und Lehrerinnenbildung liessen zwar eine grössere Beteiligung erwarten.

Herr Musikdirektor Krenger führte zum ersten Thema etwa folgendes aus: Die Mittel zur Erreichung eines Zieles richten sich in jedem Unterrichtsfache nach dem Zweck. Dieser kann nun kein anderer sein, als ein Beitrag zum allgemeinen Erziehungsziel, das Kind zur sittlichen Freiheit zu führen. Der Gesangunterricht solle zum bewussten Ausdruck des Gefühls beitragen. Herr Krenger kam dann auf die verschiedenen Forderungen zu sprechen, die an den Schulgesang gestellt werden. Ein unmittelbares, sofortiges Vomblattsingen sei in der Volksschule nicht zu erreichen. Dagegen sollen die Schüler befähigt werden, von sich aus in methodischer Stufenfolge eine Lied zu erlernen ohne Vorspiel oder Vorsingen. Der Rhythmik ist nicht die Bedeutung beizumessen, wie dies Jaques-Dalcroze tut. Diese Überschätzung beruht wohl auf dem Unterschied von Welsch und Deutsch. Richard Wagner sagt dazu: „Der Franzose ist nicht gemacht, seine Empfindungen gänzlich in Musik aufgehen zu lassen; steigert sich seine Erregtheit bis zum Verlangen nach musikalischem Ausdrucke,

so muss er dabei sprechen (Couplet) oder mindestens dazu tanzen können.“ Der Franzose hat keinen Gesang im deutschen Sinne; sein Gesang ist einstimmige, deklamatorische Rede. Im französischen Liede ist also das rhythmische Moment das vorherrschende, während im deutschen Liede, das fast immer mehrstimmig gesungen wird, das musikalische vorherrscht. Wir brauchen eine Methode, die schnell zum Singen von Liedern führt. Kommen zu viel rhythmische oder tonische Übungen vor, so glaubt das Kind, das sei die Hauptsache. Das führt aber zu einem Musizieren ohne Gemüt. Der methodische Gang kann nicht der gleiche sein, wie beim Instrumentalunterricht. Beim Klavier z. B. sind die absoluten Töne vorhanden; jedem geschriebenen Tone entspricht immer die gleiche Taste. Unser Ohr aber kann die Töne nicht absolut bestimmen, sondern immer nur als Intervall zu einem gegebenen Hauptton. Auch ein Sänger, der in die absoluten Verhältnisse gut eingeführt ist, ist genötigt, die Töne mit Bezug auf den regierenden Hauptton abzumessen. Der Schüler muss also in die Verhältnisse einer Tonleiter gut eingeführt werden. Beim ersten Unterricht fallen daher Schlüssel und Vorzeichnung gar nicht in Betracht. Auf die einzelnen Schuljahre soll der Stoff in folgender Weise verteilt werden:

1. Schuljahr: Nachsingen der Töne 1—6. Lieder; Weckung des Taktgefühls und Bildung des Gehörs.
2. Schuljahr: Die Schüler sollen taktieren und die Töne vom Hauptton unterscheiden lernen, ohne Bezeichnungen.
3. Schuljahr: Das rhythmische Messen und Teilen in 2 und 3 Takt. In diesen Übungen lesen lernen; Tonleiterübungen, Gehörübungen auf verschiedener Tonhöhe. Treffübungen und Lese- und Notierübungen.
4. Schuljahr: Zu dem Vorhergehenden kommen nun Leseübungen in der ganzen Tonleiter. Am einfachsten ist *do re mi*. . .
5. Schuljahr: Zufällige Töne als Gehör- und Leseübungen; Transponieren.
6. und 7. Schuljahr: Einführung der absoluten Bezeichnungen, Schlüssel und Vorzeichnungen.
8. und 9. Schuljahr: Quinten- und Quartenzirkel, Dur und Moll.

Durch diesen interessanten Vortrag wurde die Zeit so in Anspruch genommen, dass Frl. Gasser selber beantragte, ihren Vortrag über Lehrerinnenbildung auf die nächste Versammlung zu verschieben. Der Vorstand wurde für die neue zweijährige Periode aus der Lehrerschaft von Matten bestellt. R.

Lehrergesangsverein Bern. Das Konzert des L. G. V. B. steht vor der Türe. Nur wenige Proben bleiben uns noch zur Ausarbeitung unserer Programmnummern. In der letzten Zeit schien es fast, als ob uns eine Anzahl Mitglieder im Stiche zu lassen gedenken. Die Proben wurden ziemlich schwach besucht. Dieser Umstand ist einigermassen entschuldbar mit der vielen Kleinarbeit, die den Lehrkräften jeweilen am Schlusse eines Quartals wartet. Nun aber ist keine Zeit mehr zu verlieren. Der Vorstand hat einen Antrag auf Verschiebung des Konzertes mit allen gegen eine Stimme abgelehnt und vertraut zuversichtlich auf die tätige Mitarbeit sämtlicher Aktivmitglieder.

Die gestellte Aufgabe ist wohl etwas gesalzen; die Hauptsache aber ist studiert, und nun geht es an die Ausarbeitung der einzelnen Kompositionen. Die Musik ist ausnahmslos erstklassig, und wenn auch Hauseggers „Requiem“ dem einen oder andern Mitgliede ein bisschen zu schwierig vorkam, so mag er sich mit der Schönheit des Werkes trösten, die eben ihresgleichen sucht.

Das Konzert ist definitiv festgesetzt auf 22. Januar 1911 (Spätnachmittag). Unsere Solistin, Frl. Maria Philippi aus Basel, die gefeiertste

Altistin der Gegenwart und in Bern auf das vorteilhafteste bekannt, bringt Perlen von Brahms und Hugo Wolf zu Programm. An unserem Verein ist es nun, dafür zu sorgen, dass wir würdig neben der Solistin bestehen können. Zu diesem Zwecke ist es unbedingt nötig, dass alle Proben so zahlreich wie irgend möglich besucht werden, besonders durch diejenigen, die während den Ferien abgehalten werden. Geschieht dies, so wird der Erfolg nicht ausbleiben, und das zweite grosse Konzert des L. G. V. B. wird sich würdig neben das erste reihen.

Den Mitgliedern vom Lande diene zur Kenntnis, dass vom 1. Januar an die Reiseentschädigungen pro 1910 beim Kassier erhoben werden können.

Auf gutes Gelingen auch im neuen Jahre!

s.

Aus der guten, alten Zeit. (Korr.) Im „Amtsblatt der Republik Bern“, siebenter Jahrgang 1838, sind folgende Schulstellen ausgeschrieben:

Die Prüfung der Bewerber für die durch Resignation erledigte Schule im Thal und für die bisher nur provisorisch versehene Unterschule zu Kramershaus, beide in der Kirchgemeinde Trachselwald, wird abgehalten Montag den 17. Herbstmonat nächsthin, von 9 Uhr vormittags an, im Pfarrhaus zu Trachselwald.

A. Der Lehrer im Thal hat folgende Pflichten: 1. Die Abhaltung der Schule nach dem Gesetz und der Winterkinderlehren im Schulhaus.

2. Das Vorlesen und Vorsingen beim Gottesdienst in der Kirche, abwechselnd mit den andern Schullehrern.

Die Besoldung besteht: 1. In baarem Geld, bestimmt ausgesetzt Fr. 102, 5 Batzen und im Fall der Zufriedenheit mit dem Lehrer noch eine Gratifikation bis auf Fr. 10.

2. In Benutzung einer geräumigen und angenehmen Wohnung, mit Küche, Keller usw., im neuen Schulhaus, angeschlagen um Fr. 25, und von $\frac{3}{4}$ Jucharten Land beim Schulhaus, angeschlagen um Fr. 12, 5 Batzen.

B. Des Unterlehrers zu Kramershaus Pflichten sind: 1. Das Schulhalten nach dem Gesetz und die Abhaltung der Winterkinderlehre im Schulhaus.

2. Das Vorlesen und Vorsingen beim Gottesdienst nach üblicher Kehrordnung.

Besoldung: 1. In baarem Geld Fr. 80, und im Fall der Zufriedenheit mit einem definitiv angestellten Lehrer noch eine Gratifikation bis auf Fr. 10.

2. Benutzung einer geräumigen und angenehmen Wohnung, mit Küche, Keller usw., im Schulhaus, angeschlagen um Fr. 30.

C. Zu bemerken ist noch für beide obige Stellen: Holz genug zu Heizung des Schulfens wird von der Gemeinde frei zum Haus geliefert; die Heizung und Reinigung der Schulzimmer liegt den Lehrern ob, ohne weitere Entschädigung dafür, und die Behausungen dürfen nur nach eingeholter Genehmigung der Schulkommission und des Gemeinderates von den Lehrern weiters vermietet werden. (Scheint auch anno 1910 noch Geltung zu haben.) Die Bewerber haben Patente und Zeugnisse mitzubringen. Taggelder keine.

Bern, den 6. September 1838.

Für das Erziehungsdepartement,
Der zweite Sekretär: D. Jaggi.

Das Examen für die bisher nur provisorisch besetzt gewesene Unterlehrerstelle zu Lützelflüh wird anmit ausgeschrieben auf Freitag den 28. Herbstmonat. Dasselbe wird im Schulhause zu Lützelflüh abgehalten und beginnt des Morgens um 9 Uhr. Die Obliegenheiten dieser Stelle bestehen neben den gesetz-

lichen noch in der Stellvertretung des Oberlehrers in Notfällen. Die Besoldung besteht in 135 Franken baar und in der Benutzung eines gewärmten Zimmers, angeschlagen zu 15 Fr., also in Fr. 150.

Bern, den 6. September 1838.

Für das Erziehungsdepartement,
Der zweite Sekretär: D. Jaggi.

Adelboden. (Korr.) Am Weihnachtsabend wurde in altgewohnter Weise in der Kirche für sämtliche elf Schulen unserer Gemeinde eine einfache, bescheidene Weihnachtsfeier veranstaltet. Weihnachtsgesänge wurden vorgetragen, Ansprachen gehalten und passende Gedichte aufgesagt. Am meisten aber interessierten sich die vielen Kinder für ihre Weihnachtspäcklein, auf die sie sich schon lange vorher so sehr gefreut hatten.

Belp. Die Gemeindeversammlung hat am 19. Dezember den Ausbau des neuen Schulhauses durch zwei Flügelanbauten und die Errichtung einer neuen Sekundarschulklasse beschlossen. — Wegen Ausbruch der Masern mussten die sechs untern Klassen der Primarschule geschlossen werden.

Interlaken. (Korr.) Samstag den 21. Januar 1911, nachmittags 1³/₄ Uhr, beginnt im Schulhaussaale zu Interlaken ein Gesangskurs nach Jaques-Dalcroze (Leitung: E. Schweingruber, Bern). Dauer des Kurses: Vom 21. Januar weg an 8—10 fortlaufenden Samstagen, je von 1³/₄—4¹/₄ Uhr. Die Teilnehmerzahl beläuft sich schon jetzt auf über 20. Weitere Interessenten belieben sich in kurzer Frist zu melden bei Lehrer Buri, Interlaken. Auch ferner wohnende Kollegen und Kolleginnen sind bestens willkommen.

Laupen. Die Anfangsbesoldung der Sekundarlehrer wurde auf Fr. 3000 festgesetzt mit Dienstalterszulagen bis auf Fr. 3600.

Nidau. Die Einwohnergemeinde hat in ihrer Versammlung vom 23. dies die Anfangsbesoldung der Sekundarlehrer auf Fr. 3600 festgesetzt. Die Alterszulage beträgt jährlich Fr. 100 bis zu einem Besoldungsmaximum von Fr. 4400.

Oberaargau. (Korr.) In den drei Wahlkreisen des Amtes Aarwangen wurden am 11. Dezember folgende Wahlen in die kantonale Schulsynode getroffen: Wahlkreis Aarwangen: Herr Gerichtspräsident Kasser, Aarwangen (bisheriger); und Herr Direktor Hochuli, Roggwil (bisheriger). Wahlkreis Langenthal: Herr Sekundarlehrer Schneider in Langenthal (bisheriger) und Herr Nationalrat Dr. Rickli in Langenthal (neu). Wahlkreis Melchnau-Rohrbach: Herr Steffen, Handelsmann in Kleindietwil (neu), und Herr Pfr. Aberhard in Melchnau (neu). Es ist im „Berner Schulblatt“ schon des öftern darauf hingewiesen worden, die Synode dürfe eigentlich nicht mit Recht auf den Namen einer Volkssynode Anspruch erheben, so lange die überwiegend grosse Mehrzahl der Mitglieder aus dem Lehrerstand gewählt werde. Gegenüber der Vertretung aus dem Amt Aarwangen fällt nun der genannte Vorwurf wohl dahin, indem fünf von den sechs Abgeordneten nicht der Lehrerschaft angehören, wohl aber mit der Schule in naher Beziehung stehen und ihren Zielen und Bestrebungen durch Wort und Tat treu dienen.

Thun. (Korr.) Freitag den 16. Dezember versammelte sich im „Falken“ in Thun die Amtssektion Thun des Bernischen Lehrervereins. Das ungünstige Wetter hat offenbar dem Besuche etwas Abbruch getan. Immerhin waren es doch etwa 80 Lehrer und Lehrerinnen, die dem Rufe zur Versammlung gefolgt waren. Vier Referate wies die Traktandenliste auf. Das liess voraussehen, dass die Tagung von ziemlich langer Dauer sein werde. Herr Lehrer Wullemin in All-

mendingen bei Thun eröffnete den Reigen der Vorträge mit einer äusserst gediegenen Plauderei über die „Spaziergänge eines Naturforschers im untern Kandergebiete“. Zirka 50 Lichtbilder illustrierten den Vortrag ganz vorteilhaft. Allerlei Interessantes hat Herr Wuillemin auf seinen zahlreichen Streifzügen entdeckt, an denen ein gewöhnlicher Erdenbürger sorg- und achtlos vorübergeht. Man wusste nicht recht, was mehr bewundern, das tiefe und sichere geologische Wissen eines gewöhnlichen Landschulmeisters, oder das Packende und Leichtverständliche des Vortrages oder die schönen Bilder. Dem Referenten besten Dank für die sehr genussreiche Stunde, die er seinen andächtig lauschenden Zuhörern bot. Es ist ihm ganz untertänigst gestattet, noch mehr solche Vorträge in unserem Kreise von Stappel zu lassen.

Als Traktandum 2 folgte Geschäftliches. Der Präsident, Herr Graber in Thun, gab Auskunft über den Physikkurs, der gegenwärtig in Thun abgehalten wird, über die Eingabe an den Zentralvorstand behufs Regulierung der Stellvertretungskosten, über die Broschüre Fawer, über die Mitgliedschaft des Schweiz. Lehrervereins usw. Es fanden ebenfalls einige Neuaufnahmen statt.

Dann folgte das 3. Traktandum. Herr Minnig in Sigriswil sprach über das Naturalienwesen. Er betonte namentlich, dass unsere Naturalienbewegung eine Besoldungsbewegung sei. Das ist unser Recht. Wir wollen es durch diese Bewegung endlich dazu bringen, dass Wahrheit werde, was das Gesetz vorschreibt. Sehr erfreut hat uns namentlich auch das Votum des Herrn Inspektor Beetschen, der uns aufforderte, mit aller Energie und entschieden für unser gutes Recht einzustehen. Es beliebten folgende Thesen: 1. Das Naturalienwesen, resp. die Entschädigungen für die Naturalien, soll durch ein Dekret neu geordnet werden. 2. Gemeinden, in denen eine vier- bis fünfzimmrige Wohnung nicht erhältlich ist, sollen verpflichtet sein, eine solche anzuweisen oder erstellen zu lassen. 3. Die Wohnung soll wenigstens vier Zimmer und Dependenzen enthalten. Zwei davon sollen auf der Sonnseite liegen. 4. Der Zivilstand des Lehrers hat auf die Grösse der Wohnung keinen Einfluss. 5. Den Gemeinden, die Schulhäuser mit drei Klassenzimmern errichten müssen, wird anempfohlen, die Lehrerwohnungen vom Schulhaus zu trennen. 6. In Gemeinden, wo elektrisches Licht und eine Wasserversorgung existieren, soll beides in den Lehrerwohnungen installiert werden, ohne den Lehrer mit bezüglichen Einrichtungskosten zu belasten. 7. Für die Wohnungsentschädigungen sollen die Ortschaften klassifiziert werden, wobei die Hotelindustrie gebührend berücksichtigt werden soll. — Zu These 3 wurde noch eine Zusatzthese angenommen, in der die Bodenfläche der vier Zimmer im Minimum auf 80 m² normiert wird.

Nach dem Mittagessen wurde sodann in friedlicher Weise das Verhältnis zwischen B. L. V. und M. L. V. besprochen. Beschlüsse wurden in dieser Richtung keine gefasst.

Unterdessen war die Zeit so weit fortgeschritten, dass einzelne Lehrer und Lehrerinnen schon ans Heimgehen denken mussten. Traktandum 4, „Streiflichter über Ibsen und seine Werke“, ein Vortrag von Herrn Lehrer Tanner in Thun, wurde daher auf die nächste Sitzung verschoben.

* * *

† **Gustav Wustmann.** In Leipzig ist im Alter von 66 Jahren der bekannte Sprachforscher und Historiker Gustav Wustmann gestorben. Unter seinen zahlreichen Werken ist namentlich sein Buch „Allerhand Sprachdummheiten“ bekannt, mit dem er sich um die Verbesserung und Vereinfachung unserer Schriftsprache grosse Verdienste erworben hat.

Belgique. Ce pays ne possède pas encore l'instruction obligatoire. Suivant les déclarations d'un député à la chambre, il y a, chez les conscrits, 50 % qui sont incapables d'écrire. Il n'y a dans le pays que 41 % de jeunes gens ayant reçu une instruction primaire. Sur l'ensemble du pays, 21 % de la population ouvrière ne sait ni lire ni écrire et, dans les provinces flamandes, plus d'un tiers de la population est illettrée.

Angleterre. Le premier rapport du Conseil supérieur de l'instruction publique, sur le fonctionnement des cantines scolaires, est des plus encourageants. Le nombre des écoliers qui ont pris leurs repas aux cantines scolaires a plus que doublé (de 45,000 à 115,000). La dépense s'est naturellement accrue, jusqu'à un million et demi, et la contribution des parents n'a été que de fr. 7500.

Literarisches.

Schweiz. Sängerkalender für das Jahr 1911. Vierter Jahrgang. Redaktion: Rob. Thomann, Zentralsekretär des Eidg. Sängervereins. Mit dem Porträt des Sängervaters J. R. Weber. — 168 Textseiten. Elegant gebunden; Preis 2 Fr. Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Über alle Fragen, die den Schweizer Sänger beschäftigen können, gibt dieses Vademecum zuverlässige Auskunft. Der Kalender bringt ein Verzeichnis der Sektionen des Eidg. Sängervereins, das deren Mitgliederbestände und die Namen des Präsidenten und des Dirigenten jedes einzelnen Vereins enthält. Eine treffliche Biographie des Sängervaters J. R. Weber, sowie die dem köstlichen Humor Reinhold Rüeggs entsprungene Plauderei über die Gestalten der Sängervelt erhöhen den Wert und den Reiz des vorliegenden Jahrgangs. Ebenfalls neu und in erster Linie für Dirigenten und Vereinsleiter interessant und wichtig ist eine Liste sämtlicher auch nur einigermaßen bedeutenden Männerchor-komponisten, wobei diejenigen besonders bezeichnet sind, deren Kompositionen abgabefrei vervielfältigt und aufgeführt werden dürfen.

Das Bergspieglein. Neue Kindergeschichten von Meinrad Lienert. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld 1910. Preis in hübschem Leinenband Fr. 5.

Wer Meinrad Lienert kennt, der weiss, dass er nicht nur als Schilderer zu den Meistern gehört, sondern auch als Beobachter, als feiner Psychologe. Seine Gemeinde wird denn auch stets zahlreicher, sein Verehrerkreis immer grösser. In seinen herzigen Kindheitserinnerungen „Das war eine goldene Zeit“ (im nämlichen Verlag erschienen) hat er sich als unübertrefflicher Sänger der herrlichen Jugendzeit ausgewiesen, ja, mir scheint, gerade auf diesem Gebiete liege seine besondere Stärke und Kraft. Seine Kinder denken und fühlen zwar hin und wieder wie Erwachsene — in dem reizenden Milieu, das so wahr und echt sie umschliesst, in dem sie leben und sich freuen, bleiben sie jedoch immer die lieben herzigen Kleinen mit blondem Flachsschopf oder lichtem Blondkopf. Ein aus der Situation warm und ungezwungen herauswachsender urgesunder Humor durchweht die Erzählungen wie Frühlingsluft den grünenden Wald, und alles ist übergossen und durchtränkt mit jenem süssen Hauch zarter Poesie, die das Jugendland verklärt und es zum goldenen Märchenland gestaltet. In solch sonnig-wonnigem Glanze erstrahlt auch das „Bergspieglein“, das holde, wahre Märchenbuch. Zur gemeinsamen Familienlektüre für alle Glieder, zum Vorlesen im Familienkreise gibt es kaum etwas besser Passendes und Schöneres. H. M.

Verein für Verbreitung guter Schriften. „Die Waise von Holligen“, Erzählung aus den Tagen des Untergangs der alten Eidgenossenschaft, von Jakob Frey, ist das Meisterwerk des im Jahre 1875 in Bern verstorbenen aargauischen Volksschriftstellers Jakob Frey, dessen Erzählungen zu den besten gehören. Das beigelegte Bild versetzt uns in die Nähe des Schauplatzes der Ereignisse von 1798, die noch heutzutage jedes Schweizers Herz tief bewegen. Das 260 Seiten starke Heft kostet nur 40 Rp.

Gleichzeitig erscheint in zweiter Auflage „Barthli der Korber“ von Jeremias Gotthelf. Preis 20 Rp.

Im Einklang mit dem Dezemberheft steht die Weihnachtsgabe für die Jugend, „Das Ende“ von Emil Hügli, ebenfalls ein Bild aus dem Übergang. Möge die meisterhafte Schilderung des stürmischen 5. März 1798 die Vaterlandsliebe unseres heranwachsenden Geschlechts neu beleben! Preis 10 Rp.

Humoristisches.

Aus Aufsatzheften. In den Herbstferien. Mein Bruder Max kam zu uns in die Ferien. Am Morgen hütete ich das Rindvieh.

Wie es daheim geht (Brief). Wir sind alle gesund und glücklich. Der Vater ist nicht daheim.

O heilige Einfalt! Der grosse Hans erzählt in einem Aufsatz: „Die Frau Pfarrer bringt ihrem Gemahl den Morgenbiss.“ (Morgenimbiss.)

Derselbe behauptet in der Geschichtsstunde: „Auf dem Grunde des Moosseedorfsees fand man Samen von Kulturpflanzen und Säugetieren.“ (Knochen von Säugetieren.)

In der Geschichtsstunde. Napoleon I. wurde zu Ajaccio auf der Insel Korsika geboren. Dann besuchte er die Kriegsschule in Brienne.

Kindermund. Nachdem ein kleines Mädchen untröstlich geweint hat, wird die Mutter endlich ungeduldig. „Jetzt höre aber endlich auf!“ schilt sie. Die Kleine, schluchzend: „Ich kann ja nicht, es heult von selber!“

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

— Anerkannt leistungsfähiges Haus für Lieferung —

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Originalität. — Billigste Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.

Billig zu verkaufen:

Lichtbilder-Apparat

für Azetylen oder Petrol, mit ca. 250 prächtigen Bildern, aus heimatl. und allgemeiner Geographie, Geschichte und Religion. Vielen bernischen Lehrern aus Schulvorstellungen vorteilhaft bekannt.

(Hc 8418 Y)

Karl Lehmann, Badgasse 6, Bern.

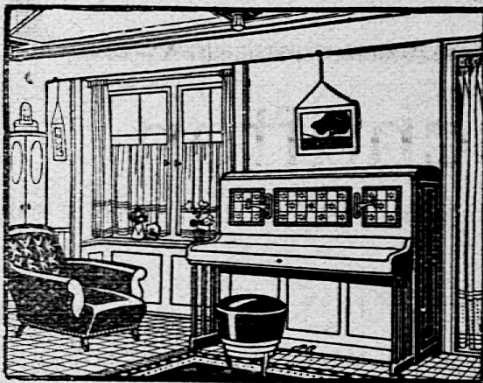
Stellvertretung.

Für Klasse Va (viertes Schuljahr) in **Bözingen** wird für die Zeit vom 5. Januar bis Ende März (Schulschluss) ein **Stellvertreter** oder eine **Stellvertreterin** gesucht.

Anmeldungen nimmt entgegen der Präsident der Primarschulkommission, Herr **Ad. Biberstein**, Fabrikant in **Bözingen**.

Die HH. Lehrer

bitten wir, sich bei Anschaffung eines



Pianos ^{oder} Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Zürcher-Uli ^{oder} Der Wasendoktor

12., nochmals vermehrte Auflage

mit schönen Bildern (Holzschnitten) und einem zweiten grossen Nachtrag. — Hochinteressante Broschüre, zu beziehen zu Fr. 1 beim Verfasser **Pfarrer Wyss** in **Muri bei Bern**.

Schulhefte & Schulmaterialien

Billige Preise. liefert prompt und in vorzüglicher Qualität Billige Preise.

Papeterie G. Bosshart, Langnau i. E.

Muster und Kataloge gratis.

Das geographische Lexikon,

welches wie neu, aber uneingebunden ist, wünscht zu verkaufen

Fritz Blumenstein, gew. Lehrer in Niederbipp.

Die Bleistiftfabrik

vorm. **Johann Faber, A.-G., Nürnberg,**

die bedeutendste in Europa, empfiehlt als preiswerte Stifte zum Schulgebrauch:

Nr. 200 unpol. Ceder

Ladenpreis 5 Cts.

„Mittelfein“

10 Cts.

8eck. „Schulstift“

10 Cts.

Neu! Johann Faber „Vulcan“ Neu!

mit hervorragend milder, ausgiebiger Bleimine in 5 Härten . . . 15 Cts.

Johann Faber „Apollo“, feinsten Zeichenstift in 15 Härten

40 Cts.

Buntstifte aller Art, Pastellkreiden, Federhalter, vorzügl. Bleigummi „Apollo“

Zu beziehen durch alle Schreibwarengeschäfte.

Theatergesellschaften

beziehen ihre zu Aufführungen nötigen **Kostüme, Requisiten** usw. am vorteilhaftesten durch das **Kostüm-Verleihinstitut** von

A. Häfeli-Marti, Solothurn.

Flotte, saubere Kostüme. — Billige Preise. — Prompte Bedienung.

Maskenkostüme, sowie alle Arten Larven und Lärmartikel, Fahnen, Flaggen in reichster, feinsten Auswahl.

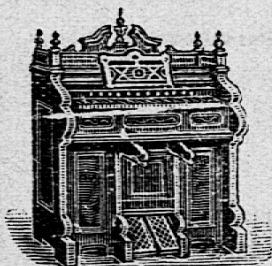
Pianos,

beste Fabrikate des In- und Auslandes, von Fr. 600. — an.

Harmoniums, Deutsche und Amerikaner, bewährteste

Firmen, von Fr. 55. — an. — **Violin**en, Kasten,

Bogen, Violinsaiten, in besten Qualitäten; billigste Preise.



Fr. KROMPHOLZ

Musikalien- und Instrumentenhandlung

Gegründet 1855 — **BERN** — Spitalgasse 40

Kauf — Miete — Abzahlung — Tausch — Garantie

➡ **Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine** ➡



Verlag Gustav Grunau, Bern.

Soeben erschienen:

Wertvoll und wichtig für jeden Lehrer!

Heft 3 des Archives für schweiz. Schulgeschichte:

Die bernische Landschulordnung von 1675 und ihre Vorgeschichte

von

Hans Buchmüller.

Preis des Buches Fr. 3.50. — 195 Seiten Oktav.

Verlag Gustav Grunau, Bern.

Berner Seminarblätter

Monatsschrift für Schulreform

herausgeg. von Dr. **Ernst Schneider**, Direktor des Oberseminars in Bern,
in Verbindung mit Dr. **Arnold Schrag** und Prof. Dr. **Oskar Messmer**.

Interessenten offerieren wir

ein **Probeabonnement von vier Nummern** (Dezember bis März)
zum halben Preise von *Fr. 1.20* (statt *Fr. 2.40*). Hierzu gehört die
reichhaltige und illustrierte **Weihnachtsnummer**, die besonders für
Anschaffungen für die **Schulbibliotheken** und für die Klassenlektüre
ein guter Ratgeber sein wird. — Dazu gehört ferner die reichhaltige
Schulhausnummer, die im Februar zur Ausgabe gelangt und sich mit
dem modernen Schulhausbau beschäftigen wird. Sie wird Aufsätze von
führenden Architekten enthalten und ein grosses Illustrationsmaterial
bringen (farbige Kunstbeilagen, viele Abbildungen auf Kunstdruckpapier
und Skizzen im Text).

Bestellungen sind an den Verlag: **Gustav Grunau**, Bern, zu richten.